Schwerter Zeitung

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung / Iserlohner Zeitung / Langschede Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 3,6 Mk., bei der Post 3,10 Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 50 Pfg. — Jeder Rabatt gilt als Kassen-Rabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen und Nichtachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

30% Mark Rabatt.

Nr. 50. Samstag, den 28. Februar 1920. 53. Jahrgang.

Die Zeit der Angst.

Die Nerven rebellieren heute, und der Ruf „Was will das werden?" klingt aus der Bevölkerung nicht mehr im Tone erregter Neugier, sondern angstvollen Schreckens. Es ist klar geworden, daß alle Teuerungszulagen nicht mehr vor der unaufhaltsam fortschreitenden Unterbilanz im Haushalt retten können, daß der Augenblick naht, wo so mancherlei notwendige Dinge nicht mehr für teures Geld erworben werden können. Denn sie werden dann nicht mehr da sein und auch nicht mehr zu beschaffen sein. Der milde Winter hat den größten Schrecken der Kohlennot noch vorgebeugt, aber was in der nächsten kalten Jahreszeit bevorsteht, ist nicht abzusehen. Kartoffeln und Brot reichen nicht aus, die neue Ernte wird kaum das Defizit in Lebensmitteln beseitigen können, und zum Ankauf von Nahrung im Ausland fehlt es an Geld. Wir erleben es heute schon, daß Kakao als Mittagsmahl auf den Tisch kommt, weil Kartoffeln nicht zu beschaffen sind. Unter solchen Verhältnissen fliegen auch die hohen Löhne des Arbeiters, der auf kräftige Nahrung angewiesen ist, zum Fenster hinaus. Diese Zustände sind unhaltbar.

Das Geld ist wertlos. Den großen Entschädigungsforderungen der Entente steht heute eine Geldknappheit gegenüber, die bald zur Geldnot werden wird. Dabei dauern die Lohnsteigerungen noch immer an, und bei der fortgesetzten Teuerung aller Fabrikate müssen den Landwirten Preise für die notwendigsten Lebensmittel garantiert werden, die auf dem Papier schon zwei- bis dreimal so hoch sind, wie im Herbst 1919, in Wirklichkeit sich aber im Herbst 1920 noch höher gestalten müssen. Und dann darf kein Schatten von irgendwelchen ungünstigen Ernteeinflüssen auftauchen. Es ist kein Zweifel, daß die enormen Lohnaufbesserungen und Gehaltszulagen ebenso ein Schlag ins Wasser waren, wie die Verdienste der Kriegsgewinnler, während des Feldzuges. Mit Geld heilt man keine wirtschaftlichen Schäden, ebenso wenig wie man eine Krankheit aus dem Körper beseitigt, wenn einige äußerliche Symptome gelindert werden. Das hat aber weder die alte, noch die neue Regierung erfaßt, wenigstens nicht rechtzeitig, und nachher war es zu spät.

Vor einem Jahre konnte ein entschlossener Schritt uns Lebensmittel, Geld und Arbeitswert retten, wenn die Regierung gesagt hätte: „Bis hierher und nicht weiter!" Es wäre immer noch besser geblieben, als es im Kriege war. Heute Klarheit zu schaffen, ist ohne einen schmerzhaften Entschluß nicht möglich, denn das heillos viele Geld hat Tausende zu ganz falschen Anschauungen geführt, als gehe es unverändert so weiter. Das geht es aber nicht. Die Valutafrage haben wir zum großen Teil mit verschuldet, denn sie ist eine Sache des Kredits und des Vertrauens. Weil das Vertrauen zur deutschen Moralität und Arbeitslust schwand, verlor das deutsche Geld, welches unseren Nationalwohlstand versinnbildlicht, seinen Wert. Diesen Wert gewinnen wir nicht mit Klagen und Deklamationen zurück, sondern mit Sparsamkeit, Selbstbeschränkung und Leistungen.

Wie soll das Ausland Vertrauen zu uns haben, wenn bei uns Schiebertum und Schleichhandel und Wucher und Geldgier regieren, niemand sich nach der Decke strecken will und das Geld für Amüsements zum Fenster hinausfliegt? Es sollte vor einem Jahre Schadloshaltung für die Entsagungen und Entbehrungen während des Krieges kommen, aber die Wirklichkeit ist dabei außer acht gelassen. Und so haben wir für das Dasein der Bescheidenheit, das wir hätten haben können, eine Aera der Angst eingetauscht, von der niemand weiß wie sie enden wird. Schwarze Zukunftsbilder werden an die Wand gemalt. Wir kommen nicht darüber fort, dadurch, daß wir sie nicht sehen wollen, sondern nur dadurch, daß wir wieder so leben, wie unsere Mittel es uns gestatten. Das Milliarden-Papiergeld, welches den Boden Deutschlands bedeckt, ist die Schlittenbahn in den wirtschaftlichen Abgrund. Wenn wir nicht die Kraft zeigen, uns selbst zu halten, so wird uns die Entente sicher nicht durch ihre Kulanz daraus emporziehen. Es ist doch klar, wie zweimal gleich vier: Wir nehmen Geld aus dem Nichts. Wie kann uns solches Geld wieder auf den grünen Zweig bringen, und wie kann die Welt zu diesen Seifenblasen-Banknoten Vertrauen haben? Unser Geld will sauer verdient und zu rate gehalten sein, dann wird es geachtet.

Reichswehrminister Noske hat neulich von dem argen Zwang der Verhältnisse gesprochen. Aber wir dürfen uns nicht dauernd von den Verhältnissen zwingen lassen, sondern wir müssen die Verhältnisse zwingen.

—oo0oo—

Krisengerüchte.

In Deutschland kriselt es wieder einmal. Der Wiederbeginn der Nationalversammlung hat zahlreiche Krisengerüchte ausgelöst. An erster Stelle steht natürlich Erzbergers Name. Ferner sollen mehr oder weniger bestimmt zurücktreten: Der Verkehrsminister Bell nach Ueberführung der Eisenbahnen auf das Reich, der preußische Eisenbahnminister Oeser, weil er gegen die Eisenbahner zu forsch ist, Finanzminister Dr. Südekum gleich aus zwei Gründen, einmal, weil er sich bei dem für den Staat ungünstigen Vergleich mit der Krone zu sehr festgelegt hat, und weil er sich gegen die Reichssteuereinheit zu sehr wehrt, und der preußische Minister des Innern Heine, weil sein Verfassungsvorschlag weder die Anhänger des Zweikammersystems noch die des Einkammersystems befriedigt. Dazu kommen noch Meldungen von einer bevorstehenden Sprengung des Regierungsblocks in Preußen wegen allzu großer Unzufriedenheit mit der Verfassung und mit den weittragenden Folgen für die Reichspolitik. Was Erzberger anlangt, so wurde sein Name am Donnerstag in der Nationalversammlung am häufigsten genannt. Nur die Sozialdemokraten halten mit ihrem Urteil noch am meisten zurück. Die Demokraten aber geben ihn preis. Einigkeit herrscht insofern, daß alles von dem Ausgang des Steuerverfahrens abhängt. Bleibt auch nur ein Schatten eines Verdachts an Erzberger hängen, so ist er nicht nur als Minister erledigt, sondern politisch ein toter Mann. Einig war man sich in parlamentarischen Kreisen auch darüber, daß Erzbergers Sturz keine Folgen für das Gesamtkabinett haben wird. Sein Sturz wird für eine rein persönliche Angelegenheit gehalten. Auch den Konservativen liegt im Augenblick nichts an einem Rücktritt der Regierung, weil sie bei den Wahlen gegen diese Regierung erfolgreich zu kämpfen glauben. Auch die anderen Unstimmigkeiten werden sich bald klären, und so wird es auch diesmal kaum so schlimm kommen, wie manche Leute es schon prophezeien.

Die Fraktionen und der Fall Erzberger.

TU Berlin, 28. Febr. In der Nationalversammlung waren am Freitag abend alle Fraktionen versammelt, um zu dem Fall Erzberger und den sich daraus ergebenden politischen Folgen Stellung zu nehmen. Die besondere Aufmerksamkeit richtet sich natürlich auf die Sitzung des Zentrums, die sehr lange dauerte, aber noch zu keinem Ergebnis geführt hat. Jedenfalls waren die beiden anderen Mehrheitsparteien bis spät in die Nacht von dem Beschluß des Zentrums nicht unterrichtet. Die Absicht, im Bedarfsfalle eine interfraktionelle Besprechung einzuberufen, wurde aufgegeben. Die demokratische Fraktion versammelte sich unmittelbar nach der Vollsitzung, um über die politische Lage zu beraten. Da aber die demokratischen Minister in einer Kabinettssitzung festgehalten wurden, unterhielt man sich zunächst über wirtschaftliche Fragen, so über die Zwangswirtschaft und die Zusammensetzung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats. Erst nach dem Eintreffen der Minister begann die große politische Aussprache, die sich auf alle diese Fragen erstreckte und bis spät in die Nacht hinein dauerte. Auch hier konnten bestimmte Beschlüsse noch nicht gefaßt werden. Wie in den Kreisen der demokratischen Fraktion, so wird auch von anderen führenden parlamentarischen Persönlichkeiten auf das bestimmteste versichert, daß in der Angelegenheit Erzberger eine Entscheidung des Kabinetts noch nicht gefallen ist. Wenn in den Wandelgängen des Reichstages sogar schon der Name des neuen Mannes, des ebenfalls dem Zentrum angehörenden Kölner Oberbürgermeisters Adenauer genannt wurde, so ist das weiter nichts als eine der vielen Vermutungen, zu denen auch die Nennung des Namens Rathenau in diesem Zusammenhang gehört.

Was uns bleibt!

Immer schwankt noch alles. Es stürzt noch immer Wertvolles zusammen. Ueberall sehen wir Trümmer und Chaos. Weltreiche werden zerschlagen, Throne stürzen, Besitztum geht verloren. Familienglück wird vernichtet, Blumen verwelken, Menschen sterben. Es ist eine traurige, trostlose Zeit. Es ist nötig, daß der Mensch fest bleibt in diesem Schwanken. Goethe sagt in „Hermann und Dorothea": Der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist, der vermehrt das Uebel, und breitet es weiter und weiter. Aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich." Aber was ist es, was den Menschen fest macht? Was bleibt uns in dieser Zeit der Erschütterung und des Chaos? Alles um uns her ist heute mehr denn je im Fluß. Goethe, der ähnliche Umsturzzeiten durchgemacht hat, sagt treffend: „Nur ein Fremdling, sagt man mit Recht, ist der Mensch hier auf Erden; mehr ein Fremdling als jemals ist nun ein jeder geworden." Gibt es denn nichts Festes, Ewiges, Heimatliches in diesem Strom der Zeit, in dieser fremden kalten Welt? Ein noch größerer gibt uns die Antwort auf unsere bange Frage. Paulus, der auch das Schwanken, die Erschütterung der Welt durchgemacht, die Heimatlosigkeit in dieser fremden Welt empfunden hat, der ruft es uns am Schlusse des herrlichne Hohenliedes der Liebe 1. Corinth. 13: „Nun aber bleibt Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei." Der Glaube bleibt, der uns verbindet mit unserm Gott. Die Liebe bleibt, die uns alle, die wir auf Erden wohnen, zusammenschließt. Die Hoffnung bleibt, die uns nicht hineinschauen läßt in ewige Nacht und ewiges Grauen, sondern in eine sichere, selige Zukunft. Aber einst wird auch Glaube und Hofnung aufhören, der Glaube wird zum Schauen; die Hoffnung wird zum Haben; aber die Liebe höret nimmer auf. Die Liebe ist die größeste unter ihnen. Die Liebe ist schon jetzt das Sicherste und Schönste. Allerdings ist das nicht die Liebe der Menschen unter einander, denn die ist vielfach auch mit zusammengestürzt. Wir sehen überall um uns herum Lieblosigkeit und Selbstsucht. Das Letzte und Höchste, was uns noch im gegenwärtigen Chaos bleibt, ist die Liebe unseres Gottes. Wer sich von ihr erfaßt weiß, der wird fest und ruhig mitten im Schwanken und der Unruhe der Zeit. Der wird aber auch mit Liebe seine Umwelt umfassen. Hier ist nun kein Chaos mehr. Hier ist Ruhe, Ordnung, Aufbau. Hier ist, wenn auch zunächst in kleinem Kreis, der Anfang einer neuen, seligen Zeit. Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm.

—oo0oo—

Die wahren Kriegsschuldigen.

Aus den Briefen Leopolds 2. von Belgien.

Der Lütticher Abgeordnete van der Smissen veröffentlicht die Korrespondenz Leopolds 2. mit dem Staatsminister Bernaert aus den Jahren 1884 bis 1894. Folgende Auszüge seien daraus wiedergegeben: Zunächst aus einem Brief des Königs vom 25. Dezember 1886: „Ueberall spricht man vom Kriege, und überall trifft man große Rüstungsvorbereitungen. Bis man bei uns die nötigen Rekruten bewilligt, müssen wir unsere Festungen und Rüstungen vervollkommnen, wenn wir nicht überrascht werden wollen." Am 17. Januar 1887 schreibt der König an den Minister: „Ich habe scharf nachgedacht über die Mitteilungen, die Ihnen Graf Brandenburg gemacht hat. Es ist eine Forderung, uns vorzubereiten und die militärischen Wege zu verteidigen, die durch Belgien hindurch führen. Ich erinnere mich, daß der französische Gesandte seinerzeit die Hoffnung ausdrückte, daß wir Maßnahmen treffen müßten, um unsere Neutralität zu schützen. Ich kann unter diesen Umständen Sie nur bitten, die Ideen auszuführen, unsere Eisenbahnknotenpunkte zu befestigen. Wir müssen verhindern, daß fremde Armeen ohne Schwertstreich durch Belgien marschieren. Es nicht zu tun, wäre direkter Selbstmord. Belgien würde freiwillig zum Schlachtfeld für Frankreich und Deutschland werden." Am 28. Januar 1887 schreibt der König: „Ich habe gestern Gelegenheit gehabt, mit dem englischen Gesandten über die Lage zu sprechen. Er hat mir in aller Form gesagt, daß, im Falle, Belgien angegriffen werden sollte, wir auf England rechnen könnten."

—oo0oo—

Zur Frage der Auslieferung.

Auslese der deutschen „Kriegsverbrecher".

Die interalliierte Unterkommission für die Auslieferungsfrage hielt gestern nachmittag eine Sitzung ab, worin beschlossen wurde, die polnische, rumänische und serbische Regierung aufzufordern, die Namen deutscher Beschuldigter zu nennen, die besonders schwere Verbrechen während des Krieges begingen, damit die Alliierten eine Auswahl treffen könnten, die der deutschen Regierung bekanntgegeben werden solle, damit diese deren Aburteilung vor dem Leipziger Gericht veranlassen möge. Die Unterkommission wird sich Freitag nochmals versammeln, um einen endgültigen Beschluß in dieser Angelegenheit zu fassen. Am Samstag dürfte eine Note an die deutsche Regierung ergehen, worin 12 bis 15 Angeklagte namhaft gemacht sein werden, gegen die die Verhandlungen in Leipzig in der nächsten Zeit beginnen müssen.

Eine Fristsetzung für die Urteile des Reichsgerichts?

Eine Reutermeldung (!) aus Paris berichtet: Die neue Note an Deutschland, die die Vorlegung der Urteilssprüche des Leipziger Gerichtshofes innerhalb einer Frist von drei Monaten verlangt, liegt dem Rate der Alliierten vor. Sie dürfte nächste Woche nach Berlin abgehen.

Havas meldet: Die „Times" hatten gemeldet, daß die Alliierten sich darüber einig seien, die Verurteilung von fünf deutschen Persönlichkeiten, die der Verletzung der Kriegsgesetze beschuldigt werden, durch den Gerichtshof in Leipzig zu verlangen, um sich von dem guten Willen der deutschen Regierung zu überzeugen. Hierzu ist zu bemerken, daß dies nur ein Vorschlag ist, der noch durch die auf der Londoner Konferenz vertretenen Staaten gutgeheißen werden muß. Die Liste der Persönlichkeiten steht noch nicht fest.

Die Revision der Auslieferungslisten.

„Temps" meldet: Die erste Sitzung der Kommission für die Aburteilung der Deutschen hat einen Verzicht auf Aburteilung von Deutschen, die auf den Auslieferungslisten stehen, abgelehnt. Es wurde den einzelnen Staaten überlassen, Revisionen der Listen vorzunehmen. Die Kommission beschloß, die kommissarische Vernehmung der Belastungszeugen unverzüglich einzuleiten. Gegen die persönliche Vernehmung der Zeugen durch die deutschen Gerichtsbehörden sprachen sich Frankreich und Belgien aus.

Frankreich und die deutsche Gegenliste.

Die Preßinformation meldet aus London: Die Londoner Konferenz hat den Antrag Frankreichs angenommen, ein etwaiges Gesuch der deutschen Regierung um Aburteilung von Staatsangehörigen der alliierten Länder wegen angeblicher Kriegsverbrechen abzulehnen mit der Begründung, daß letztere das Opfer eines kriegerischen feindlichen Ueberfalls der deutschösterreichischen Militärmacht gewesen seien und berechtigt waren, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Verwüstung der überfallenen Heimatsgebiete aufzuhalten.

—oo0oo—

Unter der Knute der Sieger!

Finanzmaßnahme der Interalliierten Kommission in Oberschlesien.

Die in Oberschlesien bestehenden öffentlichen Kassen, Reichsbank, Post, Eisenbahn, Kreis- und Stadtsparkassen sind von der Interalliierten Kommission angewiesen worden, amtliche Gelder nur noch mit Genehmigung auszuführen. Auch ist angeordnet worden, daß alle Gelder, die aus öffentlichen Kassen stammen, nicht mehr an Kassen oder

Behörden außerhalb Oberschlesiens übertragen oder überwiesen werden dürfen. Es ist dies eine jener Maßnahmen in der Durchführung der Grundsätze, daß die Ausgaben des besetzten oberschlesischen Gebiets durch die Einnahmen des Gebietes zu decken sind und daß die notwendigen Zuschüsse vom Reich einzufordern sind.

Ein französischer Paß für die Einreise nach Oberschlesien.

Nach Mitteilung der französischen Regierung bedarf es zur Einreise nach Oberschlesien während der Dauer der Verwaltung durch die interalliierte Kommission (Anl. zu Art. 88, § 2 ff.) eines Passes, der mit einem französischen Visum versehen sein muß. Das Visum wird in Deutschland zunächst durch die Kanzlei des französischen Geschäftsträgers in Berlin und nach Errichtung der französischen Konsulate auch durch diese erteilt.

Die Fremdherrschaft im Saarlande.

Die französische Regierungskommission für das Saargebiet trat Mittwoch ihr Amt an. Rault versprach in einer Proklamation Sicherheit der Person und des Eigentums, Freiheit der Religion, Versammlungen, Schule und Sprache. Er sagt weiter Förderung der Industrie und des Handels zu, um die Produktion zu erhöhen. Er will eine feste Regierung ins Leben rufen und eine tüchtige Verwaltung aufrechterhalten. — Solcher Proklamationen sind schon viele ergangen. Sie erlangen aber erst Wert, wenn den Worten auch die Tat folgt. Warten wir daher ab, ob es in diesem Falle geschehen wird.

Armes Schlesien!

Nach Abzug der deutschen Truppen ist einerseits das platte Land wehrlos dem Treiben der Räuberbanden preisgegeben, anderseits die Grenze nach Polen völlig verwischt, da die französische Besatzung sich ausschließlich in den Städten aufhält und dort durch Militärkonzerte und Truppenparaden vollauf in Anspruch genommen ist. Die Folge ist ein regelrechter Banditenkrieg, bei dem die Räuber schon zwanzig Mann hoch zu Roß erschienen sind, und ein sehr betriebsamer Grenzverkehr. Alle oberschlesischen Zeitungen klagen über die Heuschreckenschar von Ausländern, die sich ihre meist nicht gerade sehr kärgliche Existenz durch Valutaschiebungen und großzügigen Schmuggelverkehr, besonders von Mehl, nach dem ausgehungerten Galizien sichern. In ihre Heimat versichern sie, nicht zurückkehren zu können, wegen der allgemeinen Mobilmachung, die ihrer durchweg pazifistischen Gemütsart widerspricht. Nach jüngsten Berichten aus Sosnowice soll die Besatzungskommission veranlaßt werden, alle heeresflüchtigen Polen und Hartgeldschieber in ihre östliche Heimat zurückzubefördern, um sie den polnischen Gerichten zu überantworten. Wie die „Ostdeutsche Morgenpost" meldet, hat die interalliierte Kommission beschlossen, für die Dauer der Besetzung für Oberschlesien ein eigenes Oberlandesgericht zu schaffen und den Sitz dieser Instanz nach Oppeln zu legen.

—00O00—

Die Festsetzung der deutschen Entschädigungen.

Die Verbandskommission beschloß, zur Festsetzung der von Deutschland zu fordernden Entschädigungssumme die Sachverständigen der Alliierten in der nächsten Woche nach Paris einzuberufen, damit die Entschädigungsansprüchn innerhalb der nächsten drei Monate an Deutschland überreicht werden könnten. Außer den Zahlungen in Gold, die auf längere Zeit verteilt sind, wollen die Verbündeten eine Liste von deutschen Waren aufstellen, die ausschließlich an die Alliierten geliefert werden müssen. — Der englische Minister Balfour gab eine Erklärung ab, er habe seinerzeit angeführt, Deutschland habe selbst die Möglichkeit zugegeben, 5 Millionen Pfund Sterling (100 Mill. Goldmark) zu bezahlen. Deutschland habe tatsächlich angeboten, diesen Betrag zu zahlen, doch sei dieses Angebot mit Bezug auf den Zeitraum der Bezahlung und durch andere Bedingungen eingeschränkt gewesen.

—00O00—

Für und wider den Friedensvertrag in Frankreich.

Tu Genf, 28. Febr. Andree Tardieux setzt in der „Illustration" seine Besprechung des Friedensvertrages fort und wendet sich in einem „An Bord des Irrtums" überschriebenen Artikel gegen alle, die eine Abänderung des Dokuments von Versailles fordern. Aus der Energie, mit der er schreibt, kann man erkennen, daß in den Ententeländern die Unzufriedenheit mit dem Vertrag stärker sein muß als bisher angenommen werden mußte. Auf das Argument: der Vertrag ist unausführbar, antwortet Tardieux etwas naiv damit, daß er alle bereits ausgeführten Bedingungen (Räumung des Elsaß Posens, Besetzung der Minengebiete) aufzählt. Die Politiker, die heute von Unausführbarkeit sprächen, seien die gleichen, die damals über allzu große Schwäche klagten. Deutschland gegenüber sei nur Energie am Platze. Es habe immer nachgegeben, und es würde auch heute nachgeben. Tardieux warnt dann noch einmal die Franzosen, im Auslande nicht den Eindruck zu erwecken, daß sie diesen Frieden mißbilligen oder sich dafür desinteressierten. Die Zukunft Frankreichs beruhe auf der strikten Ausführung dieses Vertrages. — In der „Action francaise" fallen Charles Maurras und Jacques Dainville über Tardieux her. Von dem Vertrag sei nur ausführbar gewesen, was gleich nach dem Siege erreicht wurde. Alles andere sei schon jetzt bestritten: keine Kohlen, keine Schulden, kein Geld, nicht einmal Entwaffnung, die abermals um drei Monate aufgeschoben ist.

—00O00—

Die Ueberschichten.

Zwangsmaßnahmen.

In dieser Woche ist im Ruhrkohlenbergbau mit dem Verfahren von Ueberschichten zur Hebung der Kohlenförderung begonnen worden. Auf einigen wenigen Zechen haben die Belegschaften die Leistung von Ueberstunden abgelehnt und nach der regelmäßigen Schichtzeit von sieben Stunden die Ausfahrt erzwungen. Der Reichskommissar Severing hat die betreffenden Zechen angewiesen, diese Belegschaften nicht früher wieder anfahren zu lassen, bis sie sich zur Leistung der mit den Bergarbeiterorganisationen vereinbarten Ueberstunden einverstanden erklären.

—00O00—

Steuererklärung zum Reichsnotopfer.

Die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über das Reichsnotopfer befinden sich in Vorbereitung und werden sehr bald bekanntgegeben werden. Es werden dann, voraussichtlich noch im Frühjahr, die Aufforderungen zur Abgabe der Steuererklärung ergehen. Alle Personen, die ein Vermögen von mehr als 5000 Mark besitzen, werden eine Steuererklärung zum Reichsnotopfer abzugeben haben. Bei den Veranlagungen zum Reichsnotopfer wird die Möglichkeit einer Nachprüfung der Steuererklärungen zur Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs gegeben sein, die auch von denjenigen Personen abzugeben ist, die in dem Veranlagungszeitraum (31. Dezember 1913 bis 30. Juni 1919) einen Vermögenszuwachs von mehr als 6000 Mark gehabt haben. Diese gesetzliche Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung zur Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs sollte nicht leicht genommen werden, denn nach § 3 des Gesetzes über Steuernachsicht verfällt das Vermögen, das bei der Veranlagung zur Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs oder zum Reichsnotopfer vorsätzlich verschwiegen wird, zugunsten des Reiches.

—00O00—

Papiernot.

Zu all den Nöten, die im Land
Uns droh'n mit jedem Morgen,
Wird die Papiernot jetzt bekannt,
Als neustes Kind der Sorgen;
Sie wächst und schädigt täglich mehr
Der Leserwelt Interesse,
Und wird zum Unterdrücker der
Gesamten deutschen Presse.

Der Wucher schreitet durch das Land
Und schwächt die besten Kräfte,
Der Schieber, wie der Spekulant
Besorgt die Holzgeschäfte;
So liegt des Uebels Wurzel hier,
Es fehlt nicht an Beweisen,
Es fehlt an Rohstoff für Papier
Zu annehmbaren Preisen.

Der Zeitungsmann hat viel Verdruß,
Und allen Grund zum Klagen,
Die Lasten, die er tragen muß,
Sind kaum noch zu ertragen;
Schon hemmt der Mangel an Papier
Drucklegung und Verbreitung,
Und eines Tages sitzen wir
Am Ende ohne Zeitung!

Dann wär die Not ja weit genug,
Wollt sie uns dies noch nehmen,
Das hieße jeden Geistesflug
Und jeden Fortschritt lähmen!
Verloren wär der Weisheit Spur;
Die Not, die unfaßbare,
Brächt uns zurück in der Kultur
Um viele hundert Jahre.

Zurück auf jeglichem Gebiet,
Wie weit wir sonst auch waren,
Was in der weiten Welt geschieht,
Wir würdens kaum erfahren!
Und nur, weil Spekulantengier
Den Rohstoff uns verteuert,
Und so der Mangel an Papier
Jedweden Fortschritt steuert.

Das darf nicht sein, das kann nicht sein,
Wir wollen Zeitung lesen,
Drum Reichsregierung greife ein,
Schütz un'er Zeitungswesen!
Viel Stämme trägt der deutsche Hain,
Doch nicht zu Wucherzwecken,
Laß den Bedarf der Druckerei'n
In erster Reih' ihn decken!

Es geht im deutschen Blätterwald
Ein Stürmen und ein Rauschen,
Ein Mahnruf ist's, der brausend schallt,
Dem gern die Leser lauschen.
Er sagt dem Spekulantentum:
Bis hierher und nicht weiter!
Es führt allein zu Ehr und Ruhm
Des Geistes Sieg! Ernst Heiter.

Aus Stadt und Land.

Der erste Verlosungstermin der Sparprämien-Anleihe.

Aus Bankkreisen wurde dem Reichsfinanzministerium das dringende Ersuchen unterbreitet, den zum 15. März 1920 in Aussicht genommenen ersten Verlosungstermin der deutschen Sparprämienanleihe von 1920 bis zum 31. März 1920 zu verschieben, weil die Banken bei der außerordentlichen Arbeitsüberlastung nicht in der Lage seien, die Stücke der Sparprämien-Anleihe rechtzeitig bis zum 15. März 1920 den Depots der einzelnen Zeichner beizufügen. Der Antrag ist gestellt worden selbst auf die Gefahr hin, daß die Auszahlung der Gewinne nicht mehr, wie ursprünglich beabsichtigt, im Monat April erfolgen kann.

** **(Das Wetter)** machte gestern einen wunderlichen Sprung. Nach heiteren Frühlingstagen meldete sich unter Blitz und Donner der Winter in Gestalt eines Schneesturmes nochmals zu Wort. Man ist ja jetzt schon allerlei gewohnt, zumal diese kurzen Gewitter mitten im Winter, die von einem amerikanischen Professor vorausgesagt sind, in den beiden letzten Monaten schon dreimal eingetreten sind. Aber nachgerade wirken diese Ueberraschungen ungemütlich, da die junge Natur, verlockt durch die Sonnenwärme, sich schon etwas weit vorgewagt hat. Die Temperatur ist glücklicherweise nicht viel gesunken, so daß man hoffen darf, daß durch den gestrigen Wetter-Ueberfall nichts verdorben worden ist.

** **Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte.)** Im Reichsrat wurde ein Gesetzentwurf betr. Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und vermögensrechtlichen Ansprüchen angenommen. Während bisher die Wertgrenze 600 Mark betrug, ist diese jetzt in dem Entwurf mit Rücksicht auf die große Entwertung des Geldes auf 1200 Mark erhöht worden.

** **(Die Kriegschronik)** der Evangel. Gemeinde mit den Bildern der Gefallenen soll in nächster Zeit in Druck gegeben werden. Auch an dieser Stelle seien alle, die die Photographien ihrer Gefallenen noch nicht abgegeben haben, gebeten, es doch möglichst bald zu tun und zwar bei Herrn Pastor Ohlig, Köiterbachstraße. Es wäre sehr schade, wenn in dem Heldenbuch der Gemeinde auch nur einer unserer tapferen Soldaten fehlte.

** **(Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für Hafer.)** Wie wir zuverlässig hören, haben die Erfahrungen, die mit der Freigabe des Hafers gemacht worden sind, dazu geführt, daß für die kommende Ernte die Zwangswirtschaft für Hafer wieder eingeführt wird. Für sämtliche Getreidearten und andere Feldfrüchte werden Mindestpreise festgesetzt, die nach Lage der Dinge nach oben erweitert werden können. Es ist anzunehmen, daß sich die Preise für Hafer und Gerste mehr ausgleichen werden, wenn nicht durch die große Nachfrage nach Gerste noch höhere Preise als für Hafer erzielt werden.

** **(Evangel. Schulgemeinde.)** Nachdem vor kurzem die Evangelische Schulgemeinde Schwerte zum Zwecke der Erhaltung der evangel. Volksschule gegründet worden, hat der von der Schulgemeinde gewählte Ausschuß nunmehr folgende Satzungen für die Evangelische Schulgemiende Schwerte festgelegt: 1. Wir schließen uns als Glieder der evangelischen Schulgemeinde Schwerte zu einer evangelischen Schulgemeinde Schwerte zusammen. 2. Unter Ablehnung aller anderen, nach der Verfassung möglichen Schularten fordern wir, daß unsere evangelische Schule erhalten bleibe. 3. Wir beauftragen den von der Gründungsversammlung unserer evangelischen Schulgemeinde gewählten Ausschuß mit der Führung der Geschäfte der Schulgemeinde als Vorstand. 4. Der Vorstand sammelt die zu der [illegible] Schule sich bekennenden Gemeindeglieder. Der Beitritt erfolgt durch einfache Unterschrift. 5. Grundsätzlich steht unsere Vereinigung über allen politischen Parteien und läßt sich einzig und allein von religiös-sittlichen Zielen leiten und von der Sorge um die Erhaltung unserer evangelischen Schule, damit unseren Kindern eine evangelische Erziehung durch die Schule gesichert ist.

** **(Pferdemusterung)** Termin zum Ankauf und zur Enteignung für die Ablieferung der Pferde an Frankreich und Belgien ist auf Montag, den 1. März ds. Js., vormittags 9 Uhr auf dem Freischütz festgesetzt. Sämtliche Hengste und Stuten des Arbeitsschlages, auch Kreuzungen, sind vorzuführen, auch wenn diese bei den Vorführungen der Pferde am 10. Januar 1920 nicht in den Listen standen bezw. die Pferdebesitzer eine Beschlagnahmeverfügung nicht erhalten haben. Zur Vermeidung von Zweifeln wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle Pferde des Arbeitsschlages und Kreuzungen, auch über 9 Jahre alt, zur Vorführung kommen müssen, und zwar ohne besondere Vorladung.

** **(Wiedererblühen der westfälischen Turnerschaft.)** Auf dem in Dortmund abgehaltenen Kreisturntag für Westfalen und Lippe wurde die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß der Kreis mit 63 000 Mitgliedern wieder zum Vorkriegsstand emporgeblüht ist. — Durch Ausgestaltung des bekannten Turnblattes für Westfalen und Lippe soll der Turnerbewegung in immer weiterem Umfange gedient werden. Der Kreis will sich in hervorragender Weise an dem 1. Deutschen Frauen-Turnfest, das im Herbst in Leipzig geplant ist, beteiligen. Die Wahlen zum Kreisausschuß ergaben eine zweckmäßige Umgestaltung und Ergänzung desselben. Er setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Prof. Koselung-Dortmund 1., Direktor Prof. Dr. Burgas-Haspe 2. Kreisvertreter; Regener-Dortmund 1., Wurm-Lüdenscheid 2. Kreisturnwart, Hahn-Bielefeld Kreisspielwart; Sturhan-Dortmund Kreissportwart; Fräulein Haaser-Hagen Beisitzerin für das Frauenturnen; Turninspektor Frankenberg-Dortmund Kreisgeschäftsführer; Wilh. Winter-Lüdenscheid Schriftleiter des Turnblattes; Kampmann-Bielefeld Kreispressewart; Meyer-Bünde Kreiskassenwart; Dahlhoff-Milspe Verwalter der Unfallkasse.

** **(Der Haus- und Grundbesitzerverein)** hat seine Mitglieder für morgen (Sonntag) nachmittag 4 Uhr in das Potthoff'sche Lokal zu einer Generalversammlung einberufen. Es stehen wichtige Gegensätze zur Beratung, so daß das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht ist.

** **(Vereinsfestlichkeiten)** sind für den morgigen Sonntag wieder verschiedene vorbereitet. So feiert der Theaterklub „Vorwärts" im Kösterschen Saale, der Sportklub „Union" im „Westfäl. Hof", der Arbeiter-Theater-Verein in der „Sonne", der Wohltätigkeitsverein „Hand in Hand" im Schulte'schen Saale in Wandhofen und der Theaterverein „Rosa" im Michel'schen Saale in den Rosen. (Siehe auch Anzeigen.)

** **(Verscheuchte Spitzbuben.)** Heute nacht war Herrn Dr. Mester und der kath. Kleinkinderschule ein Besuch von Einbrechern zugedacht worden. An beiden Stellen wurden die unwillkommenen Gäste jedoch bemerkt und verscheucht. Leider sind sie im Dunkel der Nacht unerkannt entkommen. — In Sachen des Einbruchs in die kath. Kirche haben die umfangreichen polizeilichen Ermittelungen noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt.

** **Lichtendorf,** 28. Febr. **(Im Silberkranz)** Die Eheleute Kaufmann Friedrich Holtmann und Frau, Ida geb. Küping, feiern heute das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wir sprechen dem Jubelpaar unsere besten Glückwünsche aus mit dem Wunsche, daß sich das heutige Silber dereinst in Gold verwandeln möge.

Schöffengericht.

In der gestrigen Schöffengerichtssitzung, welche Herr Amtsgerichtsrat Dr. Alffers leitete, kamen folgende Sachen zur Verhandlung:

Die jugendliche Zeitungsbotin Maria D. von hier hatte sich wegen Untreue zu verantworten. Sie hatte einen Teil von dem eingezogenen Zeitungsgelde nicht abgeliefert, später aber den Fehlbetrag bis auf 9 M. ersetzt, nachdem bereits Anzeige erstattet war. Wegen Unterschlagung wurde sie zu einer Geldstrafe von 10 M. verurteilt.

Der Dienstknecht Paulus M., zurzeit in Untersuchungshaft, hatte sich wegen Betrugs zu verantworten. Er hatte sich von Herne ohne Abmeldung und ohne seine Logisschuld zu bezahlen, heimlich entfernt. Da er noch nicht vorbestraft war, kam er mit einer Woche Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde, davon.

Der Beamtenbeleidigung angeklagt waren die Schneider M. und Tr. von hier. Es wurde ihnen zur Last gelegt, unwahre Gerüchte über den Justizwachtmeister Lange in Bezug auf dessen Dienstführung im Gefängnis verbreitet zu haben. In der Verhandlung stellten sich die Behauptungen als haltloses Gerede heraus. Während M. in eine Geldstrafe von 150 M. genommen wurde, erzielte Tr. Freisprechung.

Transportgefährdung wurde dem Fuhrmann Robert Sp. aus Holzen zur Last gelegt. Er hatte mit einem Kohlenfuhrwerk das Fahrgeleis der Straßenbahn befahren und durch seine Fahrlässigkeit einen Zusammenstoß mit der Straßenbahn herbeigeführt. Mit Rücksicht auf seine Jugend (er ist noch keine 16 Jahre alt), wurde eine Geldstrafe von 20 Mark als ausreichende Sühne erachtet.

Glück mit seiner Berufung hatte der Kaufmann H. von hier, der wegen Höchstpreisüberschreitung und Abgabe von Fleisch ohne Fleischmarken durch richterlichen Strafbefehl zu 3 Tagen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt war. H. konnte den Nachweis erbringen, daß es sich bei der in Frage kommenden Wurst um Auslandsware gehandelt habe und daß er auf den teuren Einkaufspreis nur 10 bis 15 Prozent Gewinn genommen habe. Unter diesen Umständen erfolgte Freisprechung.

** **Ergste,** 26. Febr. **(Gegen die Fleischverordnung)** verstoßen haben der Metzger L. St. von hier und der Wirt H. P. zu Letmathe. Ersterer hat einen Strafbefehl von 250 M. erhalten, weil er dem letzteren Fleisch ohne Marken überlassen hat und dieser einen solchen über 100 M., weil er das Fleisch ohne Abgabe von Marken gekauft hat. St. hat gegen den Strafbefehl Einspruch erhoben. Es habe sich um 20 Pfund Fleisch aus seinem eigenen Bestande gehandelt, die er übrig gehabt und für 3,50 Mark das Pfund verkauft habe. An die Gemeinde Ergste habe er bereits eine Sühne von 150 Mark gezahlt. Mit Rücksicht hierauf und auf das Geständnis des Angeklagten, sowie ferner, daß er nicht gewerbsmäßig gehandelt hat, erkannte das Hierlohner Schöffengericht auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

Aus den Provinzen.

* **Hörde,** 28. Febr. **(Verkehrsstörung)** Heute morgen entstand durch Reißen der Oberleitung auf der Schwerter Strecke eine Störung, so daß einige Frühwagen eine Verspätung von 20 Minuten erlitten.

* **Dortmund,** 26. Febr. **(Die Beschlagnahmekommissionen.)** Das Bestehen der hiesigen sogenannten „Beschlagnahme-Kommission", die kaum vor einer Woche ihre Tätigkeit aufgenommen hatte, ist nicht von langer Dauer gewesen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß einzelne Mitglieder der Kommission, ohne die Aufsichtsbehörde davon zu benachrichtigen, Waren beschlagnahmten und veräußerten. Zunächst sind drei Beamte der Essener Zweigstelle, der Beschlagnahmekommissar Grooß, sowie zwei Unterbeamte Kochem und Elmer, verhaftet worden. Die Tätigkeit der Verhafteten hatte in Dortmund und im benachbarten Lünen eine Menge von Beschwerden im Gefolge gehabt. U. a. waren Geschäftsleute veranlaßt worden, [illegible]

Verbindung zu setzen, um die gestohlenen Waren nachher zu beschlagnahmen.

* **Essenhausen**, 26. Febr. (**Für 60 000 Mark Werte gestohlen.**) Die 23jährige Johanna Degener von hier hatte im vorigen Jahre ihren Eltern 3000 M. unterschlagen, die sie gemeinsam mit ihrem Geliebten in Berlin verjubelt hat. In der Zwischenzeit hat sie eine Reihe von Diebstählen ausgeführt. So stahl sie auf Schloß Küppelstein in Remscheid Goldsachen und Kleidungsstücke im Werte von ca. 30 000 Mark. Dieser Tage konnte die Diebin in Ahlen festgenommen werden, nachdem sie dort auch einen Gastwirt arg bestohlen hatte. Nach der „Ahlener Volksztg." hat die Festgenommene Diebstähle in Höhe von 60 000 Mark zugestanden.

* **Duisburg-Meiderich**, 27. Febr. (**Große Unterschlagungen**) sind auf den Rheinischen Stahlwerken entdeckt worden; ein Unternehmer, zwei Monteure und ein Arbeiter wurden bereits verhaftet. Es sind in den Listen Arbeiter geführt worden, die nicht auf dem Werk beschäftigt waren.

* **Ohligs**, 27. Febr. (**Unter dem herrschenden Streik**), an dem auch die Transportarbeiter teilnehmen, hatte hier auch ein Brautpaar zu leiden. Es befand sich in der Hochzeitskutsche auf der Fahrt zum Standesamt, als ihm unterwegs plötzlich die Pferde ausgespannt wurden, so daß es den Weg zum ersehnten Ehehafen zu Fuß zurücklegen mußte. Der Streikfunktionär, um den sich schnell eine große neugierige Menge angesammelt hatte, erklärte, „man müsse energisch eingreifen". Dem Brautpaar wird dieser „Eingriff" sicherlich energisch genug vorgekommen sein.

* **Wesel**, 27. Febr. (**Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht**) in Wesel wurden wieder 27 Hamborner Plünderer mit Gefängnisstrafen bis zu 3½ Jahren angeurteilt. Von den Plünderern sind bis jetzt 437 abgeurteilt.

* **Emmerich**, 27. Febr. (**Wie tief Deutschland gesunken ist.**) In den letzten Tagen ziehen fortwährend größere Trupps kleinerer Kinder aus dem Ruhrgebiet zu den holländischen Grenzorten, um dort Lebensmittel zu erbetteln. Die Kinder, meist in Lumpen gehüllt und vielfach barfuß, sind oft mehrere Tage und Nächte unterwegs, da sie die Reise zu Fuß zurücklegen. Es ist festgestellt, daß die Kinder sich im Walde an der Grenze versteckt und nachts die Grenze überschreiten. In den holländischen Grenzorten finden sie für einige Tage Unterkunft und Nahrung, worauf sie gewöhnlich zurückkehren. Die Behörden sind auf diese Zustände aufmerksam gemacht.

* **Köln**, 27. Febr. (Eine Million veruntreut.) Hier wurde ein Oberpostassistent verhaftet, der seit langer Zeit Wertbriefe, die vornehmlich amerikanische und englische Banknoten enthielten, unterschlagen hat. Die Gesamtsumme der Veruntreuungen soll sich auf rund eine Million Mark belaufen.

Letzte Drahtmeldungen.

(Eigener Depeschendienst.)

Erzbergers Steueraffären.

TU **Berlin**, 28. Febr. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung über den Mißbrauch, der mit Erzbergers Steueraffären getrieben wurde, hat bisher keinerlei Ergebnisse gehabt. Die Tat kann ebenso gut von einem der Beamten wie von einem der zahlreichen Hilfsarbeiter ausgeführt sein. Es ist auch möglich, daß bei dem starken Verkehr in dem Hause ein Unbefugter sich Zutritt zu den Amtsräumen verschafft hat. Wie die „U. B. Z." von unterrichteter Seite hört, wird die Untersuchung gegen Unbekannt nicht wegen Diebstahls oder Entwendung geführt, da zur Stunde noch kein Anhaltspunkt dafür vorliegt, ob die Akten das Gebäude der Anklagekommission schon verlassen haben. Sie können auch ebensogut innerhalb der Amtsräume photographiert worden sein.

Spaltungsneigungen in der deutschnationalen Partei.

TU **Berlin**, 28. Febr. Aus parlamentarischen Kreisen erfährt das „Berl. Tgbl.": Die Spaltungsneigungen in der Deutschnationalen Partei, die schon vor einigen Wochen hervorgetreten sind, haben in den letzten Tagen einen neuen Anstoß erfahren. Es ist kein Geheimnis mehr, daß sich der Hochadel und die Großagrarier in der Verfolgung ihrer alten politischen Ideale durch die Verbandsführer und die Gewerkschaftler in den Reihen der Deutschnationalen Partei bedrängt fühlen und seit langem nach einer Gelegenheit suchen, die unbequeme Begleitschaft auf gute Weise los zu werden. Die viel umstrittene Rede von Kardorffs in der deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft, deren Kernpunkte vor einigen Tagen mitgeteilt wurden, hatte den Spaltungsfreunden zur größten Beunruhigung der Führer der Partei neuen Zustrom gebracht.

Frankreichs Eisenbahnverkehr eingestellt.

Frankfurt a. M., 28. Febr. Wie aus Genf gemeldet wird, ist in Frankreich seit Donnerstag Mitternacht der gesamte Eisenbahnverkehr eingestellt worden, infolge des vom Generalvorstand der Eisenbahner-Gewerkschaften zur Unterstützung der Werkstättenarbeiter der Paris-Mittelmeer-Bahn erklärten Generalstreiks. Die Schnellzüge, die noch von Paris abgefahren waren, sind unterwegs vom Personal verlassen worden und konnten nicht ans Ziel gelangen. (Durch diesen Streik wird die Heimsendung der deutschen Kriegsgefangenen sich leider verzögern.)

Eine Mahnung zur Arbeit in Frankreich.

TU **Amsterdam**, 28. Febr. Der Pariser „Figaro" wendet sich mit einem dringenden Aufruf an die Arbeiter, in dem es u. a. heißt: Laßt uns arbeiten, laßt uns produzieren. Das ist leicht gesagt, aber nicht immer leicht getan. Das Blatt weist sodann nach, daß in der vergangenen Woche infolge der Einführung der englischen Arbeitswoche und aus Anlaß des Präsidentenwechsels nur 23 Stunden gearbeitet worden sind.

Zum Uebergang Deutsch-Westungarns an Oesterreich.

TU **Wien**, 28. Febr. Im Ausschuß für Aeußeres der Nationalversammlung erstattete gestern der Staatskanzler Bericht über die notwendigen Maßnahmen bei der Uebernahme Deutsch-Westungarns in österreichische Verwaltung. Es soll ein ganzer Stab von österreichischen Beamten nach Westungarn gehen, während alle jene ungarischen Beamten übernommen werden, die hierzu bereit sind und eine entsprechende Erklärung abgegeben haben. Ferner werden mehrere ausgewählte Gendarmerieabteilungen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nach Westungarn entsendet werden; die Mitwirkung der Volkswehr ist jedoch ausgeschlossen. Der Staatskanzler hat im Ausschuß auch Mitteilungen über eine Reihe von Uebergriffen der ungarischen Grenzbehörden gegenüber österreichischen Staatsbürgern gemacht. Die Fälle werden der Kontrollkommission der Entente für Westungarn, in der sich auch zwei österreichische Vertreter befinden, übergeben werden.

Deutsche Farbstofflieferungen an Belgien.

TU **Amsterdam**, 28. Febr. Die Farbstofflieferung Deutschlands an Belgien betrug im Januar 102 401 Kilogramm. Die Farbstoffe wurden sofort der belgischen Industrie zur Verfügung gestellt, wodurch die Stillegung gewisser Betriebe wegen Mangels an Rohstoffen verhindert werden konnte. Ueberdies hat Belgien aus Amerika 76 To. Indigo erhalten.

Gottesdienst-Ordnung

Große Kirche. 9½ Uhr: Pastor Terberger. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Kleine Kirche. 10 Uhr und 5 Uhr: Pastor Nell.

Westhofen. 10 Uhr: Pastor Klinker.

Kathol. Kirche. 6¼ Uhr: Stille hl. Messe. Pfr. Schnurbus. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8¾ Uhr: Schulmesse. Kaplan Köseler. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Kapl. Kubulleck. Kollekte für den Franziskus-Xaverius-Verein. 2½ Uhr: Christenlehre.

Lichtendorf. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Hl. Monatskommunion der Frauen, der Jungfrauen und der Jünglinge. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Wetterbericht.

29. Febr.: Wolkig, strichweise Niederschlag, unangenehm, windig.
1. März: Wolkig, Niederschläge, milde, nachts kalt.
2. März: Wenig verändert.
3. März: Kaum verändert.
4. März: Veränderlich, normal temperiert. Windig.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fried. Kraas
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Lichtspiele und Varieté
„Zum alten Rathaus".
Brückstrasse 12.
Artist. Leitung: Jul. Classen. Kapellmeister: Alb. Pollak.
Sonntag, 29. Februar
nachm. 3¼—6½ Uhr abends 7—10 Uhr
Gastspiel von
Reymanns Bunte Bühne.
Verzügl. Soloprogramm. Prima Duette usw.
u. a.
Albert Reymann-Eckhardt — Gesangs-Komiker u. Charakter-Darsteller
Nelly Schuradt, Tanz-Soubrette | Paula Reymann, Vortrags-Künstlerin
„Damon Rausch", Charakter-Duett
Rudolf Maresch, der beliebte Humorist
Paula u. Eckhardt, Gesangs-Duett | Frauen-Emanzipation, Urkom. Spiel-Duett
Ausserdem: Das grosse Kinoprogramm.
„Wenn der Flieder blüht"
Ein Lustspiel in 3 Akten.
Sowie Ia Schaunummern. Aenderungen vorbehalten. Es ladet freundl. ein
1304 Die Direktion.

Hotel Duisberg
Cafe-Restaurant
Sonntag den 29. Febr. 1920:
4. Künstler-Konzert
des Meiseschen Solisten-Orchesters Hörde unter Leitung von Frl. Meise
Besetzung: Erste Geige, Cello und Klavier.
Im Programm Geigensoli. 1307
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Auf „Zur Sonne"!
Arbeiter-Theaterverein Schwerte
Sonntag, den 29. Februar
Konzert und Ball.
Anfang 4 Uhr. 1328

Auf nach Wandhofen!
Sonntag, den 29. Februar 1920 veranstaltet der
Wohltätigkeitsverein „Hand in Hand"
in dem Lokal des Herrn Frd. Schulte, Wandhofen
Konzert, Theater und Ball.
Es gelangt zur Aufführung:
Der Bucklige oder die Macht der Arbeit.
Original-Schauspiel in 4 Akten.
Das Theaterstück zeigt dem Publikum den Unterschied zwischen Arm und Reich
Anfang 4 Uhr. Kassenöffnung 3 Uhr
Karten im Vorverkauf 1,30, an der Kasse 1,50 M.
Es ladet freundlichst ein
1331 Der Vorstand.

Zentral-Hotel Sternberg.
Sonntag, den 29. Februar 1920:
KONZERT.
Erstklassige Musik. 1306
Eintritt frei. Anfang 5 Uhr.
C. Jungesblut.

Arbeiter-Theater-Club „Vorwärts"
Schwerte
Veranstaltet am Sonntag, den 29. d. M. im Lokale Köster, Wilhelmstrasse einen
Theaterabend mit Ball
Kassenöffnung 3½ Uhr Anfang 4 Uhr
Karten im Vorverkauf Mk 1.—, an der Kasse Mk. 1.50. Kinder haben nur zu der am Sonntag morgen stattfindenden **General-Probe** Zutritt. Eintritt 30 Pfg. Karten im Vorverkauf im Lokale Köster und bei den Mitgliedern. 1309
Zu rahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand

Sport-Club „Union" Schwerte
Veranstaltet am Sonntag, den 29. Februar nachm. 4 Uhr im Saale des Herrn Milberg (Westf. Hof) ein 1311
Tanz-Kränzchen
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlichst eingeladen. Die Tanzpausen werden durch humoristische Vorträge ausgefüllt. Eintrittspreise: An der Kasse Mk. 1.50 im Vorverkauf Mk 1.—. Karten im Vorverkauf sind zu haben beim Wirt Wilkes, Bahnhofstr. und bei sämtlichen Mitgliedern.
Der Vorstand.

Der Bau über die Herstellung oberirdischer Telegraphenlinien am Ostenhellweg, an der Ostbergstr. und am Kirschbaumsweg in Schwerte (Ruhr) liegt bei dem Postamt in Schwerte (Ruhr) von heute ab vier Wochen aus. 1303
Ober-Postdirektion Dortmund.

Zu kaufen gesucht:
Gut schweißbarer runder
Draht
in den Dimensionen 5—8 mm stark.
Angebote erbeten unter B. 1302 an d. Geschäft

Zugfester 1334
Pony
sofort zu verkaufen, oder für einen kleinen zu vertauschen.
Zu erfr. in d. Geschäft.

Gute Stoffe
große Auswahl, hat preiswert abzugeben. 1314
G. Falke
Mollhellr. 9, part.

1 Kinder-Klappsitzfahrrad
1 Paar neue Kinderschuhe Nr. 23
billig zu verkaufen. 1318
Dammstr. 15

Von 1 oder 2 jungen Leuten
Kost und Logis
für sofort gesucht.
Angebote unter B. 316 an d. Geschäft

Zuschläger
und
2 Mädchen
zum Löffelputzen per sofort gesucht 1297
Dannert, Billigst.

Kontoristin
mit allen Bureauarbeiten vertraut, sucht
Stellung.
Offerten unter B. 1317 an d. Schw. Ztg.

Ein Junge
zum Kegel aufsetzen gesucht.
Hotel Sternberg.

Erhalte Samstag wieder eine Sendung schöner
Ferkel
und verkaufe dieselbe zu äußerst billigen Tagespreisen
August Schulte
Westhofen 1334

Biergläser
Reduzierventile
zu verkaufen. 1276
Brauerei Wittekind
Westhofen.

Bettnässen 710
Befreiung sofort. Alle u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Sanitas, Fürth/B. Fichtstr. 756

1 Paar neue Arbeits-Schuhe Gr. 43, tausche gegen 1 junges Legehuhn
Daselbst Bd. 1 „Die große Zeit" (neu Preis 25 Mk.) für 12 Mk. zu verkaufen. 1335
Zu erfr. i. d. Geschäft.

Fortzugshalber nach außerhalb 2 gleiche Bettstellen mit Federmatr., 2 tür. Kleiderschrank, 1 Chaiselongue, Küchenbüffett, 1 Stubentisch und verschiedene Kleinigkeiten sofort zu verkaufen. 1336
Fa. Riedel Holzen b. Schwerte, Preisstr. 8

Herd
zu verkaufen. 1305
Kloppingstr 11.

Gerner & Co.
G. m. b. H.
Hagen i. W., Elberfelderstr. 80, Telefon 2519, Postfach 88.
Abteilung I. **Ständige Ausstellung in neuen Werkzeugmaschinen.**
Drehbänke, Hand-Tisch-Säulenbohrmaschinen, Shapingmaschinen, Kaltsägen, Polier- u. Schleifmaschinen für verschiedene Spezialzwecke etc.
Abteilung II. **Reichhaltiges Lager in erstklassigen Werkzeugen.**
Spiral- und Gewindebohrer, Feilen und Raspeln, Kluppen für verschiedene Gewinde nebst Ersatzbacken, Sägeblätter für Hand- u. Maschinensägen, Bohr- und Drehbankfutter, Schieblehren, Mikrometer, Hämmer und Zangen etc.
Abteilung III. **Allgemeiner Fabrikbedarf.**
Holzriemenscheiben, Wellen- u. Transmissions-Steh- und Hängelager, Schmirgelscheiben und losen Schmirgel, Flaschenzüge, Zahnradpumpen, Oelpumpen, Oelkannen, Staufferbüchsen und Tropföler, Ambosse, Schraubstöcke, Feilenhefte und Hammerstiele, Schrauben, Muttern, Dichtungsartikel, Werkzeugstahl etc.
Mit unverbindlicher Offerte stehen wir gerne zu Diensten.
7339 — Besichtigung ohne Kaufzwang. —

Ich warne Sie,
werfen Sie Ihre alten künstlichen
Gebisse u. einzelnen **Zähne**
nicht weg, dieselben sind wertvoll. 1299
Zahle pro Zahn bis M. 15, Gebisse (je nach Verarbeitung) bis **M. 1000**
Nur 1 Tag — Montag, den 1. März — in Schwerte, Hotel Duisberg von 9—5 Uhr.
Nürnberger.

Für sofort ein tüchtiges, properes 1319
Dienstmädchen
gesucht für alle Arbeit und zum Bedienen der Gäste.
Frau H. Elmerhaus
Westenstr. Nr. 10

Ein tüchtiges, braves
Morgenmädchen
gesucht. 1317
Rödderstr. 14.

Für Gärtnereien.
Samendüten
für 10, 20 und 50 Gramm 338
hat preiswert abzugeben
Buchhandlung Carl Braus.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Cordes

im Alter von 69 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Lütgendortmund, Essen, Dortmund, den 27. Februar 1929. 1326

Die Beerdigung findet Montag, den 1. März, nachmittags 2 Uhr ab hier, 4 Uhr in Hennen statt.
Trauerfeier 1 Uhr 45 im Sterbehause, Hüsingstrasse 28.

Statt besonderer Anzeige.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, was man hat,
muss scheiden.

Donnerstag abend 8½ Uhr verschied sanft nach kurzer, schwerer Krankheit, nach nur fünfwöchentlicher glücklicher Ehe, meine innigstgeliebte, unvergessliche Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Cousine

Ehefrau Karl Hangebrock

Elfriede, geb. Sauerland

im blühenden Alter von 25 Jahren. 1330

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Hangebrock

Familie **Eduard Sauerland** | Familie **Wilhelm Hangebrock**

Schwerte, Halle a. S., Iserlohn, Dortmund, Dahle b. Altena, Imert, Menden, den 27. Februar 1920.

Die Beerdigung findet am Montag, den 1. März, nachmittags 8 Uhr, vom Marienhospital aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
Ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
Du bist mein. Jes. 43. 1.

Heute morgen 3 Uhr starb plötzlich und unerwartet unser liebes, herzensgutes Töchterchen, mein einziges Schwesterchen, Enkelin und Nichte

Mimi

im blühenden Alter von fast 15 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Emil Knierim
Familie Bernhard Knierim
Familie Wilhelm Haarmann.

Schwerte, Hörde, Duisburg, Stockholm, Gemünden a. Main, Menden, Langendreer, den 27. Febr. 1920.

Die Beerdigung findet Montag, den 1. März, nachm. ½5 Uhr, vom Sterbehause, Klusenweg 36, aus statt. 1822

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange meines lieben Sohnes, Bruders und Onkels sagen wir allen, besonders dem M.-G.-V. „Liederkranz", Lichtendorf, unsern herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Rickert
nebst Kinder.

1328

Geschlechts-Kranke. 5078

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe.

Harnröhrenleiden, frischer und veralt. Ausfluß Heilung in kürzester Frist. Syphilis, ohne Berufsstörung ohne Einspritzung und andere Gifte. Mannesschwäche, sofortige Hilfe Ueber jedes der 3 Leiden ist eine ausführl. Broschüre erschienen, mit zahlreichen ärztl. Gutachten und Hunderten freiw. Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 1.— Mk. in Marken für Porto und Spesen in verschloss. Kuvert ohne Aufdruck, durch Spezialarzt Dr. med. Dorman, Berlin 177 Potsdamerstraße 128 B. Sprechstunden: 9—11, 2—4 Uhr Sonntags 10—11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richt. Broschüre gesandt werden kann

---

Frühstücks-Papier

auch zum Einschlagen von Eßwaren

hochfein fettdicht

vorrätig.

Carl Braus
Schwerte (Ruhr).

Bettnässen! Beseitigung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. (137

Josef Kistler, Reichertshausen a. Ilm 224a, Obby.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute nachmittag meinen innigstgeliebten Mann, meinen lieben, guten Vater, unsern lieben Sohn, unsern guten Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Willy Fingerhut

nach kurzem, schwerem Leiden im fast vollendeten 80. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Mariechen Fingerhut geb. Kirchhoff
und Söhnchen Kurti.

Schwerte, den 26. Februar 1920.

Die Beerdigung findet am Montag, den 1. März, nachmittags 4 Uhr vom evangel. Krankenhause aus statt. 1335



Heute morgen 5 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden, unser unvergesslicher, guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Pensionär

Heinrich Franke

in nicht ganz vollendetem 80. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Gelnhausen, Dortmund, den 27. Februar 1920.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 1. März 1920, nachmittags ½3 Uhr, vom Sterbehause, Ostbergerstr. 17. 1309

Eile! Eile!

Kaufe nur einen Tag von Samstag bis Sonntag, 3 Uhr mittags alte

künstliche Gebisse.

Zahle pro Zahn bis 100 Mark, ganze Gebisse bis 1000 Mark.
Platin, altes Gold und Silber zu allerhöchsten konkurrenzlosen Tagespreisen
für eigene Fabrikation.

Ankauf findet im **Hotel Kaiserhof**, Bahnhofstr. statt.
Ungenierter Eingang. 1321

Vertreter des Laboratoriums „Rheinland", Essen.

Ia. Pilsener Bier
im Anstich.

Gasthaus „Zum Schwan" 481
Inh. Werner Dingel, Husingstr. 32.

Brennholz

1 Meter, in Ofenlänge und geschnitten, zu verkaufen

Becker, Hagenerstr. 56. 03

Mehrere jugendliche

Arbeiterinnen

für leichte Arbeit stellt noch ein

Draht- u. Metallwarenfabrik Langscheid
Grosse Brauckmann & Co. 1298

Totenzettel liefert schnellstens **Druckerei C. Braus.**

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute 1312

Fräulein
Mimi Knierim

Dieselbe war in meinem Hause tätig und bedaure ich schmerzlich den Tod dieser stets treuen, lieben Mitarbeiterin.

Ich werde ihr immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Max Strauss
Inhaber der Firma
D. Herz Nachfolger.

Unsere liebe Kollegin

Fräulein
Mimi Knierim

wurde durch einen plötzlichen Tod nach einem 8tägigen Krankenlager aus unserer Mitte gerissen.

Wir verlieren eine liebevolle, treue, stets aufmerksame Kollegin. Ihr Andenken bleibt bei uns stets in Ehren.

Das Personal
der Firma 1313
D. Herz Nachfolger

Städt. Realprogymnasium
zu Schwerte.

Die **Aufnahmeprüfung** findet **Dienstag, den 30. März, morgens von 9 Uhr ab** statt.

Anmeldungen werden Samstag, den 6. März. von 3—5 Uhr im Schulgebäude entgegengenommen. Auch schon vorher ist zur Auskunft bereit

1301 Der Direktor: **Dr. Renz.**

Reinwollener blauer Anzugstoff
direkt ab Fabrik, heute angekommen, Ia. Ware. 1229
Meier, Hörderstrasse 54, I. Etg.
— Eingang durch den Hof. —

Arzneitaxe.

Die am 1. Januar 1920 in Kraft getretene Arzneitaxe ist in der Weidmannschen Buchhandlung, Berlin SW 94, Zimmerstraße 94, erschienen.

Arnsberg, den 3. Febr. 1920.

1288 **Der Regierungspräsident.**

Bekanntmachung.

Den aus der Gefangenschaft Heimgekehrten kann im Bedürftigkeitsfalle eine wirtschaftliche Beihülfe gewährt werden. Einen Anspruch auf die Beihülfe haben nur die Kriegsgefangenen, die nach dem 11. November 1918 aus dem Heeres- oder Marinedienst entlassen worden sind.

Entsprechende Anträge sind schriftlich einzureichen oder unter Vorlage des Entlassungsscheines im neuen Rathause, Zimmer Nr. 2. zu stellen. 1290

Schwerte, den 26. Februar 1920.

Kriegsgefangenenheimkehr.

Hinweis.

Der heutigen Auflage ist ein Prospekt der Buchhandlung C Braus, Gr. Marktstr., betr. das Witzblatt „Dor Kladderadatsch" beigelegt, den wir geneigter Beachtung empfehlen.

Die Geschäftsstelle.



Krieger-Verein.

Zur Teilnahme an der Beerdigung d. Kameraden
Heinrich Franke
treten die Mitglieder am Montag, den 1. März ds. Js., nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokale Kordeck an. — Zahlreiche Beteiligung erbittet 1337

Der Vorstand.

Eisenbahn-Verein
Schwerte u. Umgegend e. V.

Die Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes Schaffner a. D.

Franke

findet am Montag, den 1. März d. J., nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause, Ostbergerstr. 17, aus statt.

Die Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes, Schaffneranwärter

Wilhelm Fingerhut

findet am Montag, den 1. März d. J., nachmittags 4 Uhr, vom evangelischen Krankenhause aus statt.

Der Verein tritt um 2 Uhr am Empfangsgebäude hierselbst an.

Um zahlreiche Beteiligung bittet 1339

Der Vorstand.

Sterbekasse Schwerte.

Sonntag, den 7. März 1920, nachmittags 4 Uhr:

Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung
im Lokale des Herrn Th. Eimerhaus, Westenstraße.

Tagesordnung:
1. Bericht über die technische Prüfung der Kasse.
2. Erhöhung des Sterbegeldes. — Aenderung der Beitragssätze.
3. Aenderung der Satzung.
4. Verschiedenes. 1310

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

J. Krimmelbein
Schwerte Markt 2
— Fernruf 451. —

Abt. Immobilien u. Hypotheken-Geschäft. Vermittlung für An- und Verkauf von Geschäften, Häusern, Hotels, Gastwirtschaften, Fabriken, landw. Besitzungen jeder Art usw. Beschaffung von Hypotheken. Besorgung von stillen oder tätigen Teilhabern. 52

Pianos.

Stimmen, Reparaturen, Aufpolieren, Intonieren
führt bestens aus 85

Klavierbauer
P. Gendrong
Schwerte, Brückstr. 9.

Habe früher bei erstklassigen Firmen, wie: Ibach Sohn, Barmen, Mand, Coblenz, usw. gearbeitet.
Ankauf von alten Instrumenten.

Ferngläser und Prismengläser

Zeiss, Goerz und auch andere kaufe zu höchsten Preisen auf. Bin Sonntag morgen den 29. Febr., von 9—1 Uhr in Schwerte, Central Hotel Sternberg, (Jungesblut) Ostenstr. 1 (Gaststube) zu sprechen.

O. Schmidt, Optiker 125
Hörde, Hermannstr. 156.

Welcher edeldenkende Herr oder Dame leiht jungem Mann

1000 Mark

gegen monatl. Rückzahlung und hohe Zinsen.

Offerten erbeten unter B. 1316 an d. Geschst.

wie schwer die gekränkte Dichterin unter diesem Schlage leiden mußte.

Ja, nun war die Situation fast genau so verzwickt, wie sie vordem gewesen war: jetzt hatte er den Vater für sich, aber nun war ihm in der Mutter eine unversöhnliche Gegnerin erstanden.

Und dabei konnte er im Grunde gar nichts dafür; denn nicht er, sondern ein Kollege hatte die vernichtende Kritik geschrieben; ein Zufall hatte diesem Kollegen gerade dies Buch in die Hand geführt, und dieser Herr hatte keine Ahnung, was für ein Unheil seine Besprechung angerichtet hatte.

(Schluß folgt.)

Denkspruch.

Es ist ein Charakterzug, gehorchen zu können, und ein Herzensvorzug, loyal zu sein, aber man muß zu dienen und zu gehorchen wissen in Freiheit. Th. Fontane.

Kunst und Wissen.

Ein deutscher Bahnbrecher der Gehirnforschung. Die Gehirnforschung, deren für die Kenntnis des Zentralnervensystems überaus wichtige, heute geradezu unentbehrliche Ergebnisse hauptsächlich auf dem Wege über Deutschland der internationalen Wissenschaft übermittelt wurde, baut sich auf den Arbeiten des deutschen Gelehrten Paul Flechsig auf. Paul Flechsig wuchs in Zwickau auf, wo er hauptsächlich durch Robert Schumann bedeutende geistige Anregungen empfing; hierauf studierte er in Leipzig, um sich dann als Assistent Wagners zuerst als Internist zu betätigen und endlich ganz der pathologischen Anatomie zuzuwenden. Ein Wendepunkt seines Lebens war es, wie F. Quensel in seinen Betrachtungen über Flechsigs Entwicklung in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" ausführt, daß er im Jahre 1873 als Mitarbeiter Karl Ludwigs in dessen Leipziger Institut eintrat, das damals im Mittelpunkt der deutschen medizinischen Forschung stand. Der Förderung, die dem jungen Gelehrten in diesem Institut zuteil wurde, ist nicht zuletzt seine erste, 1876 erschienene große Arbeit zu verdanken, die wesentlich Neues über „die Leitungsbahnen im Gehirn und Rückenmark des Menschen auf Grund entwicklungsgeschichtlicher Untersuchungen" brachte. Die Bedeutung des Werkes erscheint erst im rechten Licht, wenn man den damals noch ziemlich niedrigen Stand der Lehre vom Bau des Rückenmarks und Gehirns in Betracht zieht. Man tastete noch in den Einzelheiten und erging sich infolge kühner, aber zu phantastisch spekulativer Untersuchungen selbst in den elementaren Dingen dieses Wissenszweiges noch auf Irrwegen. Erst Paul Flechsig blieb es vorbehalten, mit vollkommenster Klarheit Form und Lauf bestimmter zusammenhängender Bahnen darzulegen, so daß alle späteren Forschungen sich notwendigerweise auf diesem Werke aufbauen mußten. Flechsig war weiterhin klinisch-psychiatrisch als Lehrer tätig, erblickte aber stets seinen Hauptberuf in der Gehirnforschung, die ihm zum Spezialstudium wurde. Ihm ist es zu danken, daß man endlich in das bisher unerforschte Großhirn Einblick gewann und sich auf eine klare natürliche Gliederung des Gehirns zu stützen vermochte. Darum ist es nicht weiter erstaunlich, daß Flechsig, der das moderne Wissen vom Zentralnervensystem und besonders vom Gehirn erst richtig erschloß, auch außerhalb der Grenzen Deutschlands zu einer überragenden Erscheinung wurde. Seine Ernennung zum Ehrendoktor von Oxford, zum Ehrenmitglied der Universität Dorpat, sowie zahlreicher amerikanischer Universitäten und die ihm geltenden akademischen Ehren aus aller Herren Länder, denen erst der Kriegsausbruch ein Ende bereitete, sind Beweis genug für die Stellung, die dieser deutsche Bahnbrecher der Gehirnforschung mit vollstem Recht in der gesamten wissenschaftlichen Welt errungen hat.

Allerlei

Eine neue Vogelscheuche. Bei der neuen Vogelscheuche, von der in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse Mitteilung gemacht wird, handelt es sich eigentlich um ein Vogelscheuchensystem, das als das erste unbedingt wirksame Mittel zum Schutz der Pflanzen vor der Gefräßigkeit der Vögel bezeichnet werden kann. Bisher wurde, wie der Institutsgärtner M. Hultsch bemerkt, auf den heranreifenden Feldern trotz der Klappermühlen und sonstigen gebräuchlichen Vogelscheuchen alljährlich erheblicher Schaden angerichtet. Die Vögel gewöhnen sich leicht an das Klappern und lassen sich bestenfalls aus der nächsten Umgebung des Scheuchapparates vertreiben, um ein paar Meter weiter ihre schädliche Tätigkeit fortzusetzen. Darum blieb schließlich nichts anderes übrig, als besondere Leute zum Abwehren der Vögel während der Fraßzeit auf den Kulturen aufzustellen. Doch selbst solche Wachtposten vermögen nicht viel auszurichten, da die Vögel zwar bei der Annäherung fortfliegen, sich aber gleich darauf an einer nichtbewachten Stelle wieder niederlassen. Der neue Vogelscheuchapparat, der auf dem Versuchsfeld der Versuchsstation für Pflanzenkrankheiten mit bestem Erfolg erprobt wurde, macht allen erwähnten Unzulänglichkeiten mit einem Schlage ein Ende. Er stellt im wesentlichen ein Läutewerk dar, das aus leeren Blechbüchsen besteht, in deren Innern man als Klöppel ein altes Stück Eisen oder dergleichen anbringt. Quer über das zu schützende Gebiet werden nun in Abständen von durchschnittlich 7 Meter Pfähle in der Höhe von einem halben Meter mit solchen Läutewerken angebracht. Jede Reihe dieser Geräte wird durch einen Draht verbunden, dessen Enden an beiden Seiten des Feldes an beweglichen dünnen Stangen befestigt werden. Zur Bedienung dieses aus Klingelzügen bestehenden Vogelscheuchensystems genügt ein Mann, der beim Umgehen des Feldes an jedem Endpfahl zieht, wodurch die Vögel infolge des plötzlichen Klingelns über das ganze Gebiet bis an die entgegengesetzte Seite des Feldes aufgescheucht werden. Wenn es sich um den Schutz sehr ausgedehnter Kulturanlagen handelt, werden diese Blechbüchsenklingelleitungen am besten strahlenförmig angelegt, so daß durch Ziehen des Drahtes von einer einzigen Stelle aus gleichzeitig das Aufscheuchen nach den verschiedensten Richtungen hin wirksam wird.

Humor.

Warum. Hulda: „Du hast wohl heute nacht geträumt, es hätte dir jemand einen Heiratsantrag gemacht?" — Hilda: „Warum?" — Hulda: „Na, du hast mindestens eine Viertelstunde lang in den süßesten Tönen immerzu ‚Ja' gerufen."

Schwerter Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. General-Anzeiger für den Kreis Hörde.

Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 50. Samstag, den 28. Februar 1920.

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland.

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein Kind! Er besaß ein Kind!

Fritz Wentheim hatte es in jenen Monaten schon einsehen gelernt, daß Lucie nie neben ihm ganz glücklich sein würde.

Bei ihr war die Liebe zu ihm ein Rausch gewesen, ein Rausch, der rasch verflog. Bei ihm wurde sie zur treibenden Kraft in seinem Leben, zu seinem Unglück, und doch — das sagte er sich heute noch — und doch zur Krone seines Daseins.

Da kam die Nachricht, Ernst von Freydeck sei zugrunde gegangen.

In dem feinen Schlosse in der deutschen Heimat wurde eine Trauerfeier veranstaltet, und mit zitternder Hand zeichnete der alte Graf ein Kreuz zu dem Namen Ernst von Freydeck in das große Familienbuch.

Gretchen und Lucie kamen mit dem Kinde zu ihm, mit seinem Töchterchen, mit Hilda Wentheim!

Er liebte dieses Kind abgöttisch, und er begriff Lucie nicht, der das kleine Mädchen nie viel mehr wurde, als ein Spielzeug, während Grete mit treuester Liebe an ihm hing, denn deren kleines Mädchen, welches am selben Tage zur Welt kam, war totgeboren worden. Wer die beiden Frauen mit dem Kinde sah, der hätte nie geglaubt, daß Lucie dessen Mutter sei.

Fritz Wentheim preßte die Hand an die glühende Stirn. Er hatte in dem Zimmer kein Licht gemacht; denn er fürchtete den verräterischen Schein desselben.

So stand er im Finstern, immer horchend auf den Schritt seines Kindes. Aber Hilda kam immer noch nicht. Und seine Uhr zeigte schon beim Aufflackern eines Streichholzes auf halb elf!

Es war ja eigentlich ein Wahnsinn, daß sie kam, so allein, so unbeschützt. Wenn man sie entdeckte! Wenn die alte Baronin Berghaus etwas erfuhr!

Aber Hilda hatte ihm die Verabredung zugeflüstert, und es fehlte ihm alle Zeit, ihr etwas zu entgegnen; denn er hörte schon die Schritte des Barons von Ullmingen ganz nahe der Mauer und das Gebell der Hunde.

So war ihm nichts übriggeblieben, als mit seinem Automobil fortzurasen, damit hätte die flüchtige Zusammenkunft für Hilda gefährlich werden können.

Und wieder flogen seine Gedanken zurück. Aber es waren keine heiteren Bilder, welche an ihm vorüberzogen.

Das Unglück verfolgte ihn auch drüben, und Not und Sorge blieben ihm treu.

Da wandte sich Lucie allmählich von ihm; sie wurde ihm fremder, immer fremder. Sie war ein verwöhntes Kind der Sonne. Im grauen Alltag fror sie.

So blieb ihm nur das Kind.

Und dieses Kindes wegen tat er es damals — das Schreckliche!

Er konnte das Kind nicht darben sehen, er konnte nicht. Da fälschte er, der in einer kleinen Stellung war, welche nicht das Nötigste trug, einen Wechsel mit der Unterschrift seines Chefs!

War er wahnsinnig gewesen? Hatte er nicht gleich gewußt, daß es herauskommen mußte? Aber Lucie und das Kind litten Not, und die Versuchung war so groß, gewesen! Ach, so groß!

Und dann — dann war er allein! Er verbüßte seine Strafe im Gefängnis, aber er wußte es, wenn er herauskam, dann hatte er niemand mehr — gar niemand.

Lucie sagte sich gänzlich von ihm los. Die Frau eines Fälschers — eines Schuldigen — sie — die Komtesse von Freydeck! Nein! Das sollten sie daheim nie, nie erfahren! Das wäre das ärgste gewesen! Das durfte nicht sein!

Da verschwand sie lieber für immer von der Bildfläche, benützte den Zufall, daß das Schiff scheiterte, und galt daheim für tot.

Ihr Kind hatte sie schon früher nach Europa gesandt mit ein paar beschwörenden Zeilen an ihren Vater, er möge sich der Kleinen annehmen. So war sie nun ganz frei.

Ihr Mann saß im Gefängnis, ihr Kind war geborgen im Elternhause, ihr Bruder war tot, und Grete war wieder nach dem Süden gegangen und dort verschollen. Was hielt sie noch?

Sie war eine von den vielen, die den Kampf mit dem Leben aufnehmen und nicht bestehen. —

Wieder sauste der Sturm um das einsame Haus. Fritz Wentheim trocknete sich die schweißbedeckte Stirn. Wenn nur Hilda nie, nie etwas erfuhr von alledem!

Sonst mußte er am Ende auch sie verlieren, so wie er Lucie verloren hatte. Würde sie je darüber hinauskommen können, daß ihr Vater ein Fälscher war? Und jetzt? Er lächelte bitter.

Er hatte sich toll herumgeschlagen in der Welt. Nun war er seit Jahren Croupier bei großen Spielbanken. Ein gutes Geschäft, man sammelte Geld dabei. Aber eine ehrenvolle Stellung war es nicht!

Und Hilda war ja, ebenso wie einst Lucie, in geordneten Verhältnissen aufgewachsen, in Ehrbegriffen

erzogen, welche längst nicht mehr die seinigen sein konnten.

Aber als er von der Verlobung Hugos und von Hildas bevorstehendem Eintritt in ein Kloster in einer deutsch-amerikanischen Zeitung las, da ließ es ihn nicht länger fern von seinem Kinde.

Er wollte ihr nahe sein, auch wenn sie es nie erfuhr. Er wollte auch hören, ob sie aus eigenem Antriebe ins Kloster ging.

Aber das Schicksal hatte es wieder anders gefügt. Jetzt brauchte sie ihn, brauchte ihn so notwendig. Und er war so überglücklich, für sie sorgen zu dürfen!

„Lucie! O, Lucie!"

Immer wieder kam ihm der Name auf die Lippen; denn er liebte sie heute noch ebenso wahnsinnig, so rasend, wie einst.

Und er, er vielleicht allein von allen, wußte, daß sie nicht tot war, daß sie lebte. Aber sie wollte nichts von ihm wissen, sie wehrte jede Annäherung ab. Und damals, im Coupé, als er sie zufällig traf neben dem schlummernden Mädchen, das ihre Tochter war und eines fremden Mannes Namen trug, damals hatte sie sogar ihr Messer gegen ihn gezückt.

Gegen ihn, den sie einst so heiß geliebt!

Er konnte an jene Szene nicht ohne geheimes Grauen denken. Er hatte es nie begriffen, daß sich Liebe in solchen Haß verwandeln könne.

Horch! Klang da nicht ein Schritt auf dem Kiesweg vor dem Hause? Raschte nicht ein Kleid? Der einsame Mann bog sich weit hinaus aus dem Fenster.

„Hilda!" rief er mit unterdrückter Stimme. Und von draußen klang ein Ruf zurück, zart und scheu, wie der Ruf eines verscheuchten, verirrten Vogels.

Da vergaß der Mann alles: Vergangenheit und Zukunft. Nur diese Minute existierte für ihn.

Mit einem großen Satz war er neben der Tür und schob den schweren Riegel zurück. Einen Augenblick später lag sein Kind schluchzend an seiner Brust.

12. Kapitel.

Unter schwerem Verdacht.

Wie eine Spukgestalt war Hilda durch den dunklen Wald geglitten. Immer wieder hemmte sie den eilenden Schritt und horchte zurück.

Sie kannte ja hier jeden Weg und Steg, und doch war es ihr oft, während sie auf den lichtlosen Pfaden vorwärts hastete, als sei ihr alles fremd geworden. Gespensterhaft und drohend standen die blattlosen Bäume und reckten ihre dürren Aeste gegen den schwarzen Himmel.

Dann und wann verfing sich einer der Zweige in Hildas flatterndem Gewand, in dem der scharfe Wind wühlte; dann erschien es ihr, als strecke sich eine Hand nach ihr aus, die sie mit Gewalt zurückhalten wollte.

Sie riß sich bebend los und floh weiter waldeinwärts.

Hinter ihr schrie ein Nachtvogel scharf und heiser. Das junge Mädchen ergriff ein Schauder; fast rollte es sie, der Stimme ihres Herzens gefolgt zu sein.

Und dennoch trieb die Sehnsucht sie vorwärts, die Sehnsucht nach dem einzigen Menschen, welcher durch die engsten Bande der Natur an sie gefesselt war, der ihr beistehen würde in den schwersten Lebenslagen, welche ihr drohten.

„Vater! Lieber Vater!"

Sie flüsterte immer wieder das Wort vor sich hin, als fände sie schon in dem Klang desselben Ruhe und Frieden.

Aber dann tauchte wieder das Antlitz des Mannes vor ihr auf, den sie Vater nannte. Diese verwüsteten Züge, diese leidenschaftlichen Augen, diese fast gebrochene Gestalt. Und all das Unklare, Seltsame, was diesen Mann umgab, fiel ihr schwer auf das junge, unerfahrene Herz.

Und doch lief sie vorwärts, schneller, immer schneller; und alle ihre Bedenken, ihre Zweifel und bangen Ahnungen zerflatterten vor der Freude, ihren Vater endlich wiederzusehen.

Sie jagte nun förmlich dahin und dachte nicht mehr zurück. Sie vernahm es auch nicht, daß ihr jemand folgte, daß hinter ihr ein gedämpfter Schritt auf dem Waldboden erklang.

Und sie sah auch nicht Erich Günthers leicht gebückte, vorgeneigte Gestalt, die ihr so rasch als nur möglich nacheilte. Der junge Mann hatte den Weg nach dem einsamen Forsthause scharf beobachtet.

Seit mehr als einer Stunde lag er im Gebüsch versteckt auf der Lauer. Immer noch hatte er heimlich gehofft, daß er sich am Vorlage geirrt habe, daß er die Worte der Verabredung falsch verstanden hätte.

Wie sollte Hilda Wertheim, die kleine, in strengster Zurückgezogenheit aufgewachsene Spielgefährtin seines Bruders, wie sollte sie dazu kommen, in finsterer Nacht mit einem Fremden sprechen zu wollen?

Erich Günther dachte an Georg, der unter schwerem Verdacht in Haft saß, und sein Herz zog sich zusammen in einem heißen, wilden Weh.

Er wußte, mit welcher Liebe und Treue Georg an Hilda hing, wie er sich um sie sorgte, wie er um sie bangte. Hilda Wertheim erschien Erich wie ein Vermächtnis.

Er mußte sie schützen, für sie sorgen, mußte Gefahren, welche sie vielleicht selbst heraufbeschwor in kindlicher Unerfahrenheit, aus ihren Wegen räumen, solange sein Bruder der Freiheit beraubt war.

Ganz leise schlich sich in Erichs Herz neben aller Furcht und Sorge auch ein Mißtrauen gegen Hilda ein.

Dieses Mißtrauen verstärkte sich noch, als er jetzt die schlanke, zarte Gestalt des jungen Mädchens durch Nacht und Sturm dem Forsthause zueilen sah.

Immer wieder tauchte sie vor ihm auf, geschickt alle die heimlichen Schleichwege und Jägerpfade einschlagend, die vielleicht außer den Forstleuten nur sie kannte. Manchmal vermochte er kaum, ihr zu folgen, so sehr eilte sie.

Jetzt trat sie hinaus auf die kleine Waldblöße, welche das alte Forsthaus umgab.

Erich sah, daß durch irgend eins der Fenster plötzlich ein schnell aufflammender, gleich wieder verlöschender Lichtschein brach; er sah auch die schattenhaften Umrisse einer männlichen Gestalt am Fenster und vernahm einen halb unterdrückten Ausruf, welchen er allerdings nicht verstand.

Er sah, wie das junge Mädchen um das einsame Haus lief. Er folgte ihr immer in einiger Entfernung, aber nahe genug, um alles genau zu beobachten.

Dann wurde die hintere Haustüre von innen geöffnet, und eine schlanke Männergestalt erschien auf der Schwelle. In dem ungewissen Lichte der flackernden Kerze konnte Erich nicht unterscheiden, ob der Mann alt oder jung sei.

Er konnte nur die Hände, leidenschaftliche Gebärden sehen, mit welcher der Wartende die Arme nach Hilda Wertheim ausstreckte und die zarte Gestalt an seine Brust riß.

„Endlich, Liebling! Endlich!"

Das Mädchen lag in den Armen des Fremden, als sei dies der einzige Platz, der ihr gehöre.

Und sie duldete es, daß der Mann sich niederneigte und sie küßte auf Mund und Augen, Stirn und Wangen mit einer heißen, leidenschaftlichen Zärtlichkeit.

Einige Minuten standen die beiden so eng umschlungen dicht aneinandergedrängt, als ob sie sich nie mehr lassen wollten.

(Fortsetzung folgt.)

Ein glücklicher Zufall.

Eine lustige Geschichte von B. Paul.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er dankte dem Boten und trug ihm die besten Grüße und Empfehlungen an die gnädige Frau auf; aber als der Bote fort war, flog der unglückliche Roman in die Ecke, wo er vorerst nun auch liegenbleiben sollte.

Darüber vergingen vier Tage.

Und jeden Morgen und jeden Abend, sobald nur das Tageblatt kam, stürzten im Hause Wolfram drei Menschen darauf los — aber immer suchten sie vergebens.

Der Papa lächelte boshaft. Die Mama tröstete sich auf morgen. Und nur die kleine Lolo seufzte heimlich.

Als am fünften Tage auch noch keine Kritik kam, dachte Mamachen, daß es vielleicht ganz gut wäre, sich noch einmal in Erinnerung zu bringen — also lud sie den jungen Redakteur für den nächsten Tag zum Abendbrot ein.

Und Fritz, der für den nächsten Tag gerade einen arbeitsfreien Abend hatte, sagte mit Freuden zu; noch konnte er ja hinsehen, denn noch hatte er nicht Zeit gefunden, den Roman zu lesen, und später, wenn die Kritik erst erschienen war, wer weiß, ob man ihn dann noch einladen würde; also sagte er zu und ging hin.

Mit klopfendem Herzen trat er den Weg an.

Gleich an der Tür empfing ihn die kleine Lolo mit verweinten Augen und bitterbösem Blick: „Wie! Fritz! Du kommst trotzdem?"

Erstaunt sah er sie an: „Ja, weshalb sollte ich denn nicht kommen, Schatz?"

„Aber, Unglücksmensch! Die Kritik im heutigen Abendblatt ist ja vernichtend! Mama ist schon seit zwei Stunden für niemand zu sprechen."

Und er immer erstaunter: „Die Kritik im heutigen Abendblatt — —?" Ja so! er hatte ja das Abendblatt noch gar nicht gesehen, er war ja seit drei Uhr mit einem Freund auf der Siebahn gewesen und hatte nur immer an das Wiedersehen heute abend gedacht; da war es ihm denn natürlich ganz gleichgültig gewesen, was im Abendblatt stand.

Endlich fand er sich wieder: „Welche Kritik denn?" fragte er.

„Ueber Mamas Roman."

„Aber ich habe ja noch gar keine geschrieben!"

Eben wollte Lolo mit einer neuen Strafrede beginnen, als der Hausherr aus seinem Arbeitszimmer heraustrat; und als er nun den jungen Redakteur dastehen sah, ging er ihm sofort entgegen und begrüßte ihn äußerst freundlich: „Ah, lieber Herr Doktor, das ist nett, daß Sie trotzdem gekommen sind!" wobei er ihm kräftig die Hand schüttelte und ihn ins Zimmer führte.

Fritz, der all das willenlos geschehen ließ, wußte nicht, was er dazu sagen sollte.

„Sehen Sie, lieber Freund," sprach der alte Herr nun lustig weiter, „sehen Sie, so was imponiert mir riesig! Ich glaubte schon, Sie würden sich durch die Liebenswürdigkeit meiner Frau haben bestechen lassen und würden eine gute Kritik über diesen Roman schreiben; nun, geradeheraus — das hätte ich Ihnen nie verziehen! Denn unter uns gesagt, der Roman ist ja wirklich nichts wert! Und wenn ich gewußt hätte — aber Sie müssen ja, Frauenwille ist Gotteswille —, ich habe es nicht ändern können, daß er gedruckt wurde, also habe ich mich damit getröstet: jeder blamiert sich so gut wie er kann! — Aber daß Sie jetzt den Mut gehabt haben, so herzhaft Ihre Meinung zu äußern, trotzdem Sie hier bei uns im Hause verkehren, sehen Sie, Doktorchen, das ist es, was mir riesig imponiert! Denn die ganzen Kerle, die sich' ich immer hochgeschätzt, weil es deren nicht zu viele gibt! So, und nun kommen Sie, lassen Sie uns die neue Freundschaft begießen!"

— Dann ging er ins Eßzimmer und holte eine Flasche Wein.

Starr und wortlos sah Fritz inzwischen Lolo an.

„Laß ihn vorerst bei dem Glauben, als habest du die Kritik geschrieben!" raunte die Kleine ihm zu.

„Aber das kann ich doch nicht!" eiferte er.

„Nur so lange, bis wir sein Jawort haben!" gab sie leise und schnell zurück.

Ihm brannte der Kopf. Er wußte nicht, was er jetzt tun sollte. Nur das eine war ihm klar: er hatte sich mit einem Schlage die Gunst des alten Herrn erworben — und das war für seine Zukunft, für sein Liebesglück vorerst die Hauptsache.

Da kam Papachen zurück mit einer Flasche Rotwein, aus der er schmunzelnd drei Gläser füllte. „So, Doktorchen, nun wollen wir uns wieder vertragen!" rief er heiter und stieß mit ihm an. „Sie müssen nämlich wissen, daß ich Ihnen innerlich etwas abzubitten habe, jawohl! Ich bin nämlich ein geschworener Feind der Herren Journalisten, aber nun ich sehe, daß es auch in diesem Beruf brave Leute gibt, bitte ich nun reuevoll ab und verspreche feierlichst, mich von heute an zu bessern! Also prosit!"

Hell klangen die Gläser zusammen, und Fritz schwelgte in Seligkeit; aber noch immer plagten ihn angstvolle Zweifel, und sein Ehrgefühl sträubte sich dagegen, Lob einzuheimsen, das er nicht verdient hatte.

Doch der alte Herr ließ ihm keine Zeit zu langem Nachdenken; mit heiterem Schmunzeln begann er wieder: „Nun kommen Sie zu Tisch! freilich auf die Anwesenheit meiner Frau werden Sie für heute schon verzichten müssen, denn der Schmerz wird wohl so leicht nicht überwinden sein; aber dafür haben Sie sich nun mein Wohlwollen erworben, und schließlich haben Sie die Genugtuung, ein gutes Werk getan zu haben: denn nun wird meine Frau hoffentlich fortan keine Romane mehr schreiben!"

Als sie bei Tisch saßen, wollte es Fritz noch einmal versuchen, dem alten Herrn den wahren Sachverhalt klarzulegen. Und später benebelte ihn das Glück und der schwere Rotwein derart, daß er jetzt nur noch Gedanken über seine Zukunft hatte.

So verlebten die drei einen lustigen und gemütlichen Abend; und sooft er nur konnte, drückte der Verliebte seiner kleinen Braut ganz verstohlen die Hand, was der alte Herr immer mit heimlichem Lächeln übersah.

Gegen zehn Uhr brach Fritz auf, empfahl sich und bekam die Einladung, recht bald wiederzukommen.

Und als er nun fort war, nahm der alte Herr seine Tochter bei der Hand und sah ihr mit lachenden Augen ins Gesicht, indem er fragte: „Nun, weshalb freut sich denn mein kleines Mädchen so unbändig?"

Und da fiel die Kleine dem lieben Papa um den Hals und rief unter Freudentränen: „Ach, du einziges, liebes Papachen, wir haben uns ja so unsäglich gern, der Fritz und ich!"

Lächelnd erwiderte der Vater: „Ja, Dummchen, glaubst du denn wirklich, daß ich das nicht schon längst gemerkt habe?"

„Und du hast nichts dagegen, Papachen?"

„Wenn er wirklich ein braver und tüchtiger Kerl ist, gewiß nicht!"

„O, du goldiger Papa!" jubelte da die Kleine los und umhalste den alten Herrn von neuem und herzte und küßte ihn in ausgelassener Freude.

Dann aber lief sie zum Schreibtisch und sandte ihrem Schatz ein paar jubelnde Zeilen, die ihm sagen sollten, daß der alte Herr um alles wisse, und daß er einverstanden sei.

Inzwischen saß Fritz bereits in der Redaktion und las die Kritik, der er sein Glück verdankte.

O, es waren böse Worte, die da der armen Mama gesagt wurden; und er konnte sich wohl ungefähr denken,